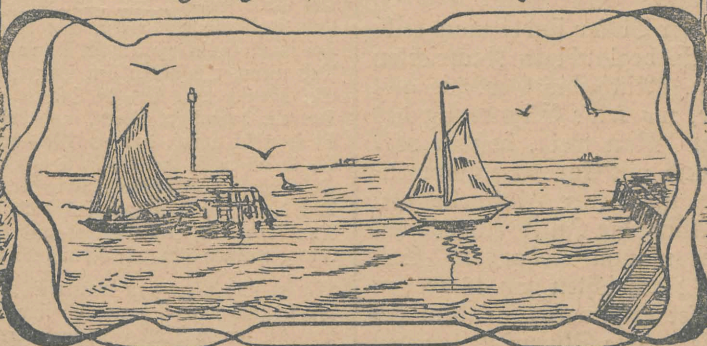


14.12.14

Aus der Heimat

Ernstes und Heiteres
aus Vergangenheit und Gegenwart.



Erscheint in zwangloser Folge als Beilage zur
II. Teil. „Neuen Hinterpommerschen Zeitung“, Rügenwalder Zeitung. Nr. 20.
Ausgegeben Anfang Januar 1914.

Das Riesenschiff Nackelstragar.

Eine Sage aus dem Rügenwalder Amt.
C. Rosenow.

Vor vielen hundert Jahren, man weiß die Zeit nicht mehr genau, ließ sich in der Ostsee einmal ein ungeheures Riesenschiff sehen. Die einen sagen, das sei zur Zeit gewesen, als hier noch lauter Heiden wohnten, und das Schiff soll einem König von den Normannen gehört haben, die hier an den Küsten von Pommern raubten und plünderten. Die andern sagen, das sei noch früher gewesen, als Engelland und Europa noch zusammenhingen, und von Engelland aus sei auch das Schiff gekommen.

Na, soviel steht fest, das Schiff war so groß, wie weder vorher noch nachher eins je gebaut worden ist, und unsre größten Kriegsschiffe von heute sind dagegen wie eine Walnußschale zu einem Schoner. Das Schiff hatte viele Masten, wie Kirchtürme so dick, die bis in die Wolken ragten, und Matrosen waren darauf soviel als Leute in einer ziemlichen Stadt. Wenn der Kapitän dem Steuermann einen Befehl geben wollte, dann mußte ein Reiter sich aufmachen und den Befehl unterwegs durch ein Trompetensignal weiter geben. Wenn er aber das ganze Verdeck entlang reiten mußte, dann dauerte es 14 Tage, bevor er wieder zurück war. Ganz schlimm aber war es, wenn einmal das Schiff wenden sollte und die Segel umgelegt werden mußten; denn wenn ein Schiffsjunge auf den höchsten Mastkorb geschickt wurde und unten wieder ankam, war er ein alter Mann geworden. Darum waren in den Mastkörben Herbergen für die Matrosen an derselben Raa einge-

richtet, in denen sie wohnten. Und die Mastkörbe waren so groß, daß auch gleich Felder und Wiesen mit Rühen und Schafen um die Herbergen lagen.

Das Riesenschiff war einmal in die Ostsee gekommen, nicht weit von der Küste, wo heute Rügenwalde liegt; aber dem Kapitän wurde Angst, ob er auch wohl glücklich wieder herauskommen würde. Er ließ deshalb auf der breitesten Stelle in der Ostsee wenden. Das war auf der Höhe von Bornholm, das aber damals noch nicht da war. Dabei ließ der Oberloch die Abfälle aus der Komhüse herauswerfen. Das war ein Haufen, der bis auf den Meeresgrund reichte und dennoch aus dem Wasser herausfah, und den nannte man später Bornholm. Aus dem letzten, was da zusammengesegelt wurde, wurden die kleinen Inseln Nertholm und Christiansö.

Als der Kapitän durch den Sund hereingefahren war, da war er man knapp durchgekommen, aber jetzt bei der Rückfahrt stieß das Schiff doch an und blieb stecken. Da ließ er alle Matrosen aussteigen und von Land aus das Schiff durch Handspitzen wieder loswuchten. Davon rühren noch heute die Einschnitte an der dänischen und schwedischen Küste her. Dann kam das Schiff in die Nordsee, saß hier aber auch bald wieder fest zwischen Dover und Calais. Da ließ der Kapitän an die tausend Lasten Schmierseife holen und damit die Breitseiten einschmieren. Nun kam das Schiff mit vieler Mühe los, aber die Seife setzte sich an die Küsten fest, und davon sehen sie heute noch so weiß aus. Wohin der Sturm das Schiff dann getrieben, das weiß man nicht genau. Einige meinen, es sei untergegangen, und aus seinen Masten wären Inseln geworden.

Sturmfluten.

Von Karl Rosenow:

„Nun kommt der Sturm geflogen,
Der heulende Nordost,
Daß hoch in Riesenwogen
Die See ans Ufer tost.
Das ist ein rasend Gischen,
Ein Donnern und ein Schwall,
Gewölk und Abgrund mischen
All ihrer Stimmen Schall.“

Geibel.

In der Geschichte aller Völker findet man teils fagenhafte, teils historisch beglaubigte Nachrichten von großen Sturmfluten. Auch die Geologie gibt uns da noch Aufschlüsse, wo keine Erinnerung des Menschen mehr hinreicht. Man weiß, daß in vor-geschichtlicher Zeit England mit Europa zusammen-hing, bis es durch eine ungeheure Flutwelle von ihm getrennt wurde. Auch die Insel Rügen hat einst mit dem Festlande zusammengehungen. Seit dem Jahre 1304 sind uns Nachrichten von 48 großen Sturmfluten in der Ostsee erhalten. In dem ge-nannten Jahre scheint die größte Sturmflut gewesen zu sein. Thomas Ranzow berichtet darüber:

„Des folgenden Jahres hernach (d. i. 1304) ist ein sehr, gewaltig groß stormwynd geweest, welcher viel Hensser, Kirchen und Torme umgeworfen hat. Derselbig hat das Land zu Rhugen vom Rhuden abgerissen und da das neue Tief gemacht, da die Schiffe vom Sunde ostwärts durchsegeln.“

In jedem Jahrhundert zählt man ungefähr 8 große Sturmfluten. Ich will hier nur auf die größten eingehen. Lange im Gedächtnis erhielt sich die Sturmflut von 1449. Darüber berichtet ein Stralsunder Chronikenschreiber: „Anno 1449 up St. Gallen nacht (d. i. 16. Oktober) was hier en so grot Storm von dem norden und nordosten, desgliten ten Misch gedacht hedde; denn he makede hie grot water, dat idt ömer den steendam in de döhre sloth beth in de straten, of in etlike keller. Kene bruggen blewen vor der stadt hele; vele schepe, schuten und bote, item zesefahne zerstötten. Ock verdrunden vele lüd, und geschah solk schaden nich allene hier, sondern ock an andern orten mehr, als tho Lübeck schlog idt in de soltkeller und in de bod by den Traven; da ded idt groten und grulicken schaden. Vor der Wesel (Weichsel) blewen wol by de 60 schöne schepe und wurden tho Olive int kloster in de drüddhalschundert (250) man up enen dag begrawen. Diffe storm word twe dage.“

Hier in Rügenwalde war besonders die Erinnerung an die große Sturmflut von 1497 lebendig, so lebendig, daß man sogar nach dem großen Sturm die Zeit rechnete. Über jenen Sturm sind wir genau durch ein Gedicht „Von dem groten Storme in Pamern“ unterrichtet, das sich in Dähnerts Pom. Bibliothek 1754 abgedruckt findet. Der Verfasser ist nicht genannt. Das Gedicht handelt aber fast ausschließlich von Rügenwalde und den umliegenden Dörfern und zwar mit solcher Genauigkeit, daß man annehmen muß, der Verfasser ist ein Rügenwalder Kind oder herzoglicher Beamter hier gewesen. Das Gedicht ist so interessant, daß es hier abgedruckt sei. Ich bitte den Leser, sich nicht die Mühe verdrießen zu lassen.

Von dem groten Storme in Pamern.

Anno 1497.

Salomon dei Propheete wieze und flog
Schrievet aldus und segt in sienem Bot
Dei Leive Gades bedeket und schüvet der Sünden Belheit
Und dei Früchte Gades verdriffet der Sünden Beheglichteit.
Gad segt, de mie leiff hebben, dei hebb id leiff, und bin enn gaut
He schal mit mie sien, und nicht kamen in dei Hellen-Glaut.
De Früchte Gades verlenget dem Menschen siene Dage.
Und gift em Fröwde und tiedlich Gaut nah Gades Behage
Dei Gade früchtet, dem schal in sienem lesten woll sien
Und schall nimmer seihen, efte schmecken der Hellen Bien.
Hei schall frölick warden in siener lesten Not
Und nimmer erfahren den ewigen Todt
Ein Mensch weit wol, de St. Bernhardum heft gelesen
Dat ein dogentham Leven, und dei Forcht jölen tofamen wesen.
Et is nicht nauch, dat ein Mensche gaude Werke nalet.
Es is ock noth, dat hei in Dogenden wasset und vorvret
Salomon segt ock, bist du nicht in der Forcht Gades, so bist du gewert,
Dat dien Hus und Hoff fall bald warden umbtefret
Nun is die de Leive Gades und Forcht ganz sehr vergeten
Drum warden den Menschen vele Bracken Gades to weeten.

Markt und höret van wunderlicken Dingen
Da id juw wil asseggen und singen
Der dei ganze Welt recht wol verwundert sich
In den Jahren unzers Herren Dufendveichhundert Seven und Negentick
Verloffet sich und geschah up einen Freyday
Dat man vor weinigen hörte o wesch und o wach.
Et was am achten Tage des Festes Marien Gebohrt.
Dat darup steg und ein grot Storm ward gehört.
Hei hob an um twöf Ohr in dem Middage
Na dem Willen Schickung Gades und Behage
Ut dem Nord-Westen weigete der Wind
Hebbet doch leiv und förchtet Marien Kind.
De Wind was schnell grot und heftig
Noch is Gad velmehr mächtig und kräftig
Dei diffen Wind leit und heit weigen
Dat is wol kund Geistlicken und Leien.
In deme Storme geschah vel und grot Jammer
Da beweten dei hohen Bunten und ock dei siedten Kamer
Vel Hüser und gemurte Gevel veilen in der vorverlicke
Dat kunn niemand kehren noch armen efte Rieck.
Dat Water in dem Meere wart grot
So dat et in die Steder und ewer die Berge slot
Da kam af to Lande grot und mechtig Schade
Und ock to Water ganz schnell und drade.

Vele Schippe vergingen mit Gaud und Mann
Selich was de da ware Riuu gewann.
Mannick Mensch ward gefunden by dem Strande
Dei schöne Ringelein und Boye hedden up eren Handen
Und bie sich vel Geldes und Gaudes
Etliche sind darenwer worden gaudes Maudes
Welcke da kregen, Kopper, Blye, Waf, und dürrbar Fauder
Dat enen nicht gearwet was van Fründen, Vader edde Mauder
Van Aber, Bewer, Elken, Canieneken, Mardern, Boß,
Hermelen, Eickern, Zahern, wilde Katt und Vof,
Von deme funden wurden da vele Rieck
Deit dat heimlicken holden unde wüste henschlicken
Man dem Rieck Gades mögen sei nicht entwicken
Sei meiten daver in de Helle mit den Düvel allgelicke.
Etliche Fiske qvemen do ut dem Mehre to Lande
Dat man sei find und grep schlicht mit der Hande;
In dem Walde seilen vel schöne Böme tor Erden
Dei man tover nich kun sellen mit starken Berden.
Und ein wunderlick Dingk dat man wol seggen mag
Dei Worteln ut der Erden mit den Beumen dar man sach
Dei Wind legerde sich hoch up den Avend by der Mitternacht,
Hedde hei länger geweiget, so hed hei mehr Schaden gebracht.

Diffe Not und Jammer vorgegeschreven
Was allermeist an der Pamerstken Siede
In velen Steden, Dörpera ganz grot lang und wiede,
Sonderlickten to Rügenwalde in by und um dei Stadt
Wat dar do Schaden höret und markt, vorbat.
Ein Ding dat sehr kläglick is
Vele Menschen qvemen to Dode dat is gewiß
Van Windes und Waterswege vernahre
Up den Dörpern by Rügenwalde hie und dare.

Ein Fruw und ein Junge stürffen do to Peters hagen
Up dem Danne by eren Reih dat mag man wol klagen.
Ein Mann by der silwen Stadt to Suckow bei dem Tüne vertran
Ganz barmhertigen siene Zare weren wol seventig Jar lang;
Noch muste hei nu vertrincken, so jemmerlicken
Dat erbarm sich Gade in sienen Niecke.

Ein armer Mann und Fruw borgen sich in einem Deig Trage
Ock to Suckow, da man sangt Salus Regina Marien to behage
Hei rep vom Grunde des Hartens to Gade mit dem Munde.
Und bevestete den Trog to den Latten in derselben Stunde.
Ock ein Mann wart gefunnen in einem Bote dod
By dem Doden Water in derselben Noth.
Twey Fruwen mit Kinnern van der Münde drevon vor Rügenwalde
Uppe wat hoyes, wleyen lewendig und wol beholden,
Sei waren in der Wage wol ever 3 Stunden gedreven
Dei barmhartige Gade fristede sei noch länger to leben
Up der Münde bleven nicht vele Wahnungen stahnde
De andern floten weg to See wart und ock to Lande,
Berde, Koye, Schape, verdrucken ock in ehren Stellen
Sei musten leider in sich silber so jemmerlicken verqvellen.

Dat Water slot to Rügenwalde ferne in de Stadt
In den Speickern dasiloft vordurj ein grot Schadt
Vom Gold, Delen Mehle Tünen, Korn und andern Gendern
Dat Water slot ock in dat Kloster der Carthieser Bräuder
In erer Kircke stund dat Water so hoch als dei Altare
In dem Krüzgang bet to dem Nieme und höger vorware.
Dei Bräuder dachten nicht vel up dat Beer
Sei gingen tosamende up dat Keteenter,
Sodanne Unweder hadden sei nicht gesehen ehr
Da wären vor vorwert ock de wilde There.
Dei Bräuder siegen und flogen före up das Refectorium
Und befahlen ehre Sehlen in unses Herren Gades Adjutorium,
Dat is in dei Hülpe und Gades Genade
Up dat sei müchten blieven bey Gade.

Trachtet doch wie den Bräudern doch ist to Maude gewesen
Da sei vom Water und Winde nich kunnen genesen
Ere Böme feilen dal, dar sei up pflagen to hebben dei Frucht
Sei seggen man nedden Water und haven Luft.
Ere Tüne brecken entwei und feilen dal alle
Sei forchteden alle ere Nüwete scholde fallen
Mit Water wort vormenget so mehr ere Gedrenden
Sei können do neimand anders den Mixtum schenden.
In der verbenümmenden Stadt Parckerke
Debe dei Wind do ock wunderlike Wercke.
Van den Kercken-Thorne seil ein ganz Bart
Dat geschah hastigen, schnelligten, und ock kort
Dei Wind dei weyede ut dem Thorne ein Finster in dat Westen
Ock in dem Core twe Finster in Norden van den besten
Ock ut den andern Finstern to West
Neimand darf sich vermunnern sehr des
Wente to weyede ock ein Deil van dem Preister-Stole
An dem Core ock weyede dar dei Wint tole
Dei in forter Tydt nicht würden gebüwet althomale. [Fisse
In den Garden der Rügenwalde fand man frischen Dösch und andere
Tzwischen der Stadt und Münde verdürven vele gaude Fisse
Ein Flet genennt dei Lütow by den Strande
Wart ganz verdreven und verfüllet mit Sande
Dat Flet ging ut der Wipper in dei See tho Kopane
Dei Fisse gingen wandages daberch na erer Wiese und Wahne.
Wer den nünwen Dhore up dem Steindamme
Gar müchten segelt hebbet Böte und Rahne.
Werwar ver der ehrgedachten Stadt sah man fleten Balken u. Stamme
Anners nicht men steigen Antwägele Krone este Schwane
Ock sah man fleten ut der frischen See grote Kohr-Bülten
Dei Kohl freg daun vom dem solten Water eine mechtige Sülte
Dat Sperte vom dem Wipper dore und dei Böne fillen do nedder
Tho Rügenwolde ock in dem silwen grotten Wedder,
Und dei zingele nebest daver nnd by
Weil ginslicken dal, dat mäge gie löwen my.
Ein Dorffitter blev darunder lewendig von Gades wunderlicken Warcken
Dat mägen gy ewen löwen, weten und marken.

Nach der Tyd is wedder gebuwet dei Zingel und darin ein Büze Baw
Verangene in thofettende, dat mag man seihen apenbar.
Hir is ock nicht na tho latende ein grot Ding oft tho vergetende
Ock von allen Manne wol tho beholden und ock tho wetende,
Dat Bollward ver der Münde in den Haven
Brak sehr mehr van nedden bet to haben
Dei muste man wedder buwen mit grotten Schaden
Anders mennig Schip hedde barnah kamen tho Bade

Löwet my vorwar und werlicken gar ewen
Man müchte wol tho Testament billicken geben
Dei Buwt des Bollwards löpt tho grotten Gelde
Man heft lichte in vortiedene dartho gebeden mit dem Bilde
Ock van etlicken Schepen dei lof würden und segelten van der Münd
Sunder jennich Schepes Volk este Stürmanns Kinde.
Ein Schip kwam by dei Brügge na dem Dörpe Suckow
Dat ander achter dei Carthieser up dei Koye tho Rowe
Dat drittede kwam ever dat Scharlacken up dei Hauen nah S. Gerdrut
Ein schön grot Kreger kwam bey dem hilligen Berge nah der Carthieser
Dei süllwen Schepe blewen nu thobrafen alle veire [Reih ut
Dat schickete Gade also nach siener Regeire.
Vele mehr wunderlickes und marklings Dinges dar do geschah
Welf is dei Minische so weit dei dat alles vertellen kann este mach.

Ein Ding is hier werdich mit intoseggende
Und mank disse wunderlicken thoschickende und tholeggende.
Dei edle Forst Hertog Bugschlaf tho Stettin und der Bamern ein Herr
Was in der Tydt mit andern gauden und edlen Mannen vele mehr
Gereiset ever Mehr tho Jerusalem nah dem hilligen Lande,
Da kreh hei sehr grote Not und kwam in siener Zinde Hande
Averst Gade und Maria heft ene gefrieget und gelost
Sienen armen Volk tho enen Heile und tho Trost [tho Pohlen
Und siener Gnaden Schlichte und Husfrowen eins Königes Tochter
De de was up eren Schlate Rügenwalde weimodich sehr thomodun
Und dei süllste Forstinn was do in dubbeden Sorgen
Des Nachtes, Dages, Middages, stedes Abend und Morgen,
Sinnal nu ehres Forsten willen, dei varne van ehre Gnaden was
Dat andermal um des grünwlicken Wedders willen dat sei sach up dat Paß
Doch Gott heft sei beyde getröstet nah siener Barmherzigkeit
Sei quemen darnah thosamen und sprecken sich in groter Fröligkeit.

Binnen der Tydt als dat Water und Wint hebben diese Dinge gewracht
Behren dei Menschen bedröbet und hebben wunderlicken gedacht
Etliffe meineden, dat Gad dei Welt wülte lathen vergahn
Alse hei nu alle Tydt um unse Sünde dohn mag und kann,
Do laveden etlike Menschen Gade Loffte dei waren grot
Up dat hei van en mögte nehmen disse Drosenisse und Noth
Darward gelawet Messie lesent Alsentiffent geben, vasten u. andere Ding
Averst nicht vele wurd daraf geholden, da dei Noth vergink.
Und doch nah den Rechten, so villet alle Bäfte eu Schuld
Lave seiver nicht, wenn du dat nicht holden wult
Dei Kardherre mit dem Borgemeister tho Rügenwalde
Nwemen in der Tydt thosamende in dei Parckerke alsbalde
Dei laveden dei nachschrewenen Lofte mit Lowe und in Eindracht
Dei sei wülten holden alle Jahr tho ewigen Tiden in aller Macht,
Ein Processio um dei Stadt schol scheien van Geislikten und weltlikten
To dei Ehre Gades Maria und aller Heiligen innichlicken
An dem achten Dage des Festes der Barth Maria
Dat us Gade van sodaner Noth mehr löse und frie [Waplicht
Dei ehrwürdige Rath wil offern und dragen in der Processio ein schön
Dat schall vorkbrennen vor dem hilligen Sacrament, dat is eine Pflicht
Dei süllveste Rath will geben Almüssen und dohn den Armen Spende
Up dat Gad siene Torn entlicken van uns fere und wende;
Bet nah de Hochmissen schall man sienen densilben halben Dag
Und schelen denken, dat use Stadt in der Tydt in grotten Nöden lag
Disse Lofte u. Begere heft gehöret und angesehen dei barmhartige Gad
Und um verbiddens willen Maria gestillet dat Unweder jumber Spad.
Tho vollbringen schall man stedes denken disse Lofte
Und danken Gade dei us van disse Jammer Wöde und köfte.

Disse vorgeschrebene Stücke scholde einer vaken lesen laten
Dat müchte Menschen sehr framen und bathen
Und up dat sei würden wittlic den dei noch schelen warden gebaren
Ock müchten Gade bidden dat hei se ver sodane Noth wülte be waren.
Ach leve Gade beware us dat wie so nicht so warden verlaren!
Up dat Gad van us kehre sienen Torn und Wraf,
So schöle wy mehr in gauden Warcken us oven und waken
Wie weiten nicht wenn Gad tho us wil wedder kamen
Latet us ene Leib hebben dat mag us framen
Und in sienen Früchten stedes wesen und leven
So will hei us sien ewig Rike geben
Und latet us dei Bapfeldage und hilligen Dage bewahren in Werdigkeit
So ward hei us verliegende und geven dei ewige Seligkeit.
Wor inge noth este Drosenisse tunne is
Man dei ewige Fröde dat is gewiß.
Dat wi da megen kamen helpe uns Jesus Marien-Kind
Den lavet und benedyet alle dei ghi hier sind
Ehre Lof und Werdigkeit
Sy der hilligen Dreyfolbigkeit. Amen.

Geschehen Anno MIIIXCVII.

Die erste pommerische Landpflegscheule.

Mit banger Sorge verfolgen seit längerer Zeit alle wirklichen Freunde des Vaterlandes die großen Schädigungen, die unser gesamtes Volkstum dadurch erleidet, daß in immer wachsendem Umfange die ländliche Bevölkerung, insbesondere die jüngeren Leute, in die Großstädte abwandert. Unter den vielen Wegen, die eingeschlagen worden sind, um diesen Vorgang nach Möglichkeit zum Stillstand zu bringen, steht in erster Linie die von der Gräfin zur Lippe-Oberschönfeld, der rastlosen Vorkämpferin auf diesem Gebiete, in Angriff genommene Ausbildung von Landpflegscheulern, deren Aufgabe es ist, der Landbevölkerung ihre angestammte Heimat lieb zu machen und zu erhalten. Eine solche auch für unsere Provinz zu ermöglichen, wird der pommerische Landpflegeverband am 1. April 1914 in Zerrehne, Kreis Bublitz, in dem wunderhübschen, geräumigen und wie dazu erbauten Gutshause eines Nebengutes des Herrn und der Frau von Kameke-Streckenthin eine Landpflegscheule vorerst für 12 lernende Schwestern eröffnen. Es ist sehr glücklich darüber, daß es ihm gelungen ist, die bewährte und so unbeschreiblich in Anspruch genommene Kraft von Frau Gräfin zur Lippe hierfür zu gewinnen. Die Hilfskräfte, welche in der Wohlfahrtspflege hierzulande gebraucht werden, in der eigenen Provinz heranzubilden, sind von ganz besonderer Wichtigkeit. Nur einer mit Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten der hiesigen Landleute vertrauten Persönlichkeit wird es gelingen, sich in kurzer Zeit zurecht zu finden und das Vertrauen der ihrer Obhut Anvertrauten zu gewinnen. Das ist aber unbedingt nötig. Denn nicht ganz einfach sind die Aufgaben, welche die Schwestern zu lösen haben.

Nur wenn die Mädchen auch auf dem Lande allseitig für ihren Beruf ausgebildet werden können, werden wir auf die Dauer der Landflucht steuern. Es ist aber unmöglich für eine Gutsfrau, das selber zu leisten, ganz abgesehen davon, daß auf vielen Gütern die Frau fehlt und die Dörfer vielfach ganz ohne Hilfskräfte sind. Da muß die Landpflegscheule eingreifen. Für ihre Ausbildung will also die Pommerische Landpflegscheule in Zerrehne sorgen.

Offentlich wenden sich recht viele Mädchen und alleinstehende Frauen — denn auch diese sind sehr willkommen — diesem ebenso schönen wie dankbaren Berufe, der auch eine gesicherte Existenz garantiert, zu, nachdem die Ausbildung dafür hierzulande ermöglicht ist. Bietet er doch wie kaum ein anderer die Möglichkeit zur Entfaltung aller in der weiblichen Natur und Eigenart ruhenden Eigenschaften.

Man darf wohl von allen landwirtschaftlichen und ähnlichen Vereinen, vor allem von den Kreisverwaltungen erwarten, daß sie den Bestrebungen zur Bekämpfung der Landflucht ihre Hilfe leihen werden.

Sturmnachrichten aus vergangener Zeit.

Der Jahrgang 1825 der „Rösliner Zeitung“ berichtet: Die entsetzlichen Stürme im November und Dezember des vorigen Jahres (1824) haben auch in Rügenwaldermünde ein Denkmal grauenhafter Zerstörung hinterlassen. Der Hafen, sonst einer der besten an der pommerischen Küste, ist seitdem mit einem völligen Untergang bedroht. Am 3. Januar erhob sich plötzlich wiederum ein Orkan aus Norwest. 4 Häuser wurden ein Raub der Wellen, darunter ein Warenspeicher von zwei Stockwerken, von 100 Fuß Länge und 30 Fuß Breite. Das sonst eine bedeutende Strecke landeinwärtsgelegene Badehaus wird jetzt von den Fluten umspült und schwerlich zu retten sein. Bollwerk und Dünen sind durchbrochen und die nachteiligen Folgen für Stadt und Gegend möchten kaum zu berechnen sein, wenn dem weiteren Vordringen der Ostsee nicht Widerstand geleistet werden könnte. Die Meeresfluten haben überhaupt im vergangenen Winter unsägliches Elend angerichtet . . . und dann folgt ein Bericht, den man, ohne die Tatsachen zu verkehren, auch als neueste Unwetternachrichten aus Europa wiedergeben könnte.

Heimat-Literatur.

Dr. Haas, der bekannte Herausgeber der Pommerischen Sagen, schreibt über die Rosenow'sche Novellensammlung „Ernst und Scherz“ wie folgt: „Ich habe das Büchlein eben bis zum Ende durchgelesen; es gefällt mir sehr; am besten die volkstümlichen Szenen, deren Darstellung durchgehends vortrefflich gelungen ist.“

Pommerische Heimatbücher für Schule und Haus, eine Sammlung von Büchern zur Unterhaltung, Belehrung und Pflege heimatlicher Kultur, nennt sich ein neues, im Pommernverlag Max Mallin (Stargard i. Pom.) erscheinendes Unternehmen, das den Tendenzen der Heimatbewegung für die Provinz Pommern dienen will. Unter dem angeführten Titel soll eine Reihe von Einzelschriften herausgegeben werden, die ihren Stoff aus der Vergangenheit und Gegenwart der Provinz schöpfen. Die Bücherei wird in fortlaufenden Serien zu je sechs Bänden erscheinen. Preis im Abonnement für den vornehm gebundenen Band 1 Mark, Einzelpreis 1,50 und 1,25 Mark. Als erster Band liegt bereits vor: „Das letzte Spiel“, eine Erzählung aus Pommerns Vergangenheit von Arnold Koeppen. Die Erzählung spielt um die Wende des 15. Jahrhunderts und schildert in schlichter an die Chroniken sich anlehnender und darum um so ergreifender Darstellung den jähen Ausgung, den die einst hoch und weit berühmten Passionsspiele der alten pommerischen Stadt Bahn durch die ruchlose Freveltat eines verkommenen Bürgersohnes genommen haben.

Die vorstehend genannten Bücher sind durch die Buchhandlung unserer Zeitung zu beziehen.

Nachbildung bzw. Nachdruck des Original-Inhalts ist verboten.

Für den Inhalt verantwortlich Karl Garzloff, Rügenwalde. Druck und Verlag von Albert Mewes, Rügenwalde.